

# Die Bruderbüchse des Eisenwerks Badenweiler

Von Dr. Ernst Scheffelt, Badenweiler

In Badens Südwestecke, im weingesegneten Markgräflerland, wurden bis vor 100 Jahren zwei Arten von Bergbau getrieben. Im Granit und Porphyrt des Hochblauen (1167 m) schürften die Kelten und Römer schon Silber und Blei; in den Vorbergen, da, wo sich tertiäre Schichten auf Jura lagern, fand man die sogenannten Bohnerze, erbsen- bis walnußgroße Stücke von sehr reinem Eisenhydroxyd. Die Bohnerze wurden am Rand des Grundgebirges, in Oberweiler, verhüttet, denn hier hatte man Holz, Kohle und Wasserkraft. Das Dorf Oberweiler ist jetzt mit dem Kurort Badenweiler verschmolzen und gehörte auch in früheren Jahrhunderten immer zur Vogtei Badenweiler. Der Schmelzofen ist jetzt zu einem Wohngebäude umgewandelt („Hasenburg“).

Im 16. Jahrhundert war eine Adelsfamilie Inhaberin des Eisenwerkes, in dessen Schmiedehütten landwirtschaftliche Geräte gefertigt wurden. 1595 kaufte der rührige Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, ein Vorkämpfer des Protestantismus, das „Eysenwerckh Badenweyler“ und stellte alsbald auch einen „Granatendreher“ dort ein. Der Fürst wurde gleich zu Anfang des 30jährigen Krieges von Tilly besiegt (Schlacht bei Wimpffen, 1622). Seine Lande wurden von den Kaiserlichen und Spaniern überflutet, und sein Sohn, Markgraf Friedrich V., ward vorübergehend landflüchtig. Nach Ankunft des Schwedenkönigs Gustav Adolf in Deutschland (1630) nahm der Markgraf seinen Wohnsitz wieder in der Burg zu Durlach und konnte sich um die Verwaltung seiner Lande kümmern. Er erinnerte sich auch des Eisenwerkes Badenweiler und schrieb am 9. Februar 1632 dem Bergwerksinspektor Friedrich Jakob von Remching, er möge die Bruderbüchsen-Rechnung prüfen und darüber berichten. Damals war das Eisenwerk Kandern, 13 km südlich von Badenweiler, mit diesem Werk eng liiert, und die Bruderbüchse scheint dort verwaltet worden zu sein, denn von Kandern wurde ein Kassenbestand von 391 Gulden gemeldet. Weiter wurde festgestellt, daß Jakob Häußler, „der Schmöltzer“, 105 Gulden und der Zimmermann Freywaldt 50 Gulden Kapital von der Bruderbüchse „gut gemacht“, d. h. zurückbezahlt haben. Also war die Büchse nicht nur Kranken-, sondern auch Darlehenskasse.

Nach Beendigung des 30jährigen Krieges wohnte Markgraf Friedrich V. wieder in der Carlsburg zu Durlach und war redlich bestrebt, die Kriegsschäden zu heilen. Er schrieb an den Oberamtmann der Herrschaft Badenweiler, Hans Georg von Merkelnach, er möge nachforschen lassen, ob beim Eisenwerk noch Abrechnungen über die Bruderbüchse vorhanden seien. Die fürstliche Kammer berief sich hierbei auf das erwähnte Schreiben vom Jahre 1632, woraus hervorgeht, daß auch im Krieg trotz mehrfacher Flucht des Fürsten und seiner Räte eine gewisse Ordnung in der Kanzlei hat aufrechterhalten werden können.

Dasselbe gilt für die Verwaltung des Eisenwerkes, obwohl dies von den Kaiserlichen geplündert und von den Arbeitern und Beamten zeitweilig verlassen war. Das Werk konnte also Antwort geben. In der Überschrift heißt es: „Wegen der Bruder- und gemeinen Gesellschaft auch Arbeiter bei der Hammerschmitte zu Badenweyler, alles empfangene und ausgegebene (Geld) von Anfang des 1609ten Jahres bis zu Ausgang des 3. Quartals 1620“. Die Rechnung sei von Wilhelm Pracht, „gewesenem Eysenbergwerckhs Inspectore seelig“, gefertigt mit Ausnahme von einigen Quartalen, für die Christoph Klebsattel Rechnung geführt hat. Dieser wird 1599 als Burgvogt von Badenweiler genannt. Später hat er einen Posten am Eisenwerk erhalten, war aber oft krank. Seine Quartalsabrechnungen fehlen. Die Pracht'schen hingegen sind sauber und übersichtlich. Auf schmalen Papierstreifen sind die Namen der Arbeiter und deren Beiträge pro Quartal angeführt. „Brudergeldt“ heißt jeweils die Überschrift. Wir geben ein Beispiel für 1609:

	Gulden	Batzen	Kreuzer
Jakob Häußler, Schmelzer ...	1	2	3
Michel Bäuerle, Hammerschmied .....	—	4	—
Mathis Mössner, Leuterer ....	—	1	—
Martin Schauer, Leuterer ....	—	2	6
Lamprecht Muser, Koler (Köhler) .....	—	2	3
Hans Schumacher, Erztfuhrmann .....	—	1	6
Joachim Haag, Kohlfuhrmann	—	3	—
Hans Munchy, Hüttenknecht .	—	2	6
Gilgmann Hauert, Knapp ....	—	1	10
usw.			

In jenem Quartal waren im Werk 28 Mann beschäftigt, darunter 8 Knappen, die in den Bohnerzgruben des Markgräfler Vorlandes tätig waren, und 5 Köhler in den Wäldern. Selten bezahlte ein Arbeiter einen vollen Gulden in die Gemeinschaftskasse, doch kamen pro Quartal aus kleinen Beiträgen oft mehr als 15 Gulden zusammen.

Zum Schluß eines jeden Jahres wurde dann die eingegangene Summe den Ausgaben, die uns besonders interessieren, gegenübergestellt. Wir wählen als Beispiel das Jahr 1610. „Summa für Jahr 1610 eingegangen 44 Gulden, 5 Batzen, 3 Kreuzer wegen der Bruderbüchse bey dem Werckh zu Badenweyler“. „Dagegen ausgeteilt: C. Gontz der Kohlenknecht von einem brennenden Kohlenhaufen übel verbrennet worden, darüber er auch sein Leben gelassen, ist durch der gemeinen Gesellschaft verwilliget und in seiner Krankheit gesteuert worden die 8. bis 13. Woche des 3. Quartals 1610 wie auch die 1. und 2. Woche des 4. Quartals, zu welchen er auch gestorben ist je, 1 Gulden;

thut 8 Wochen = 8 Gulden. Letzlich seiner Witwe zu ihrer Abfertigung 1 Gulden, 7 Batzen, 6 Kreuzer. — Christa Lindner der armen Holtzknechtfrauen in ihrem Kindbett die 9. bis 12. Wochen jede 5 Batzen“.

„Summa gantzer Ausgab 1610 — 18 Gulden, 5 Batzen. Wann die Einnahm gegen die Ausgab verglichen wird, so ist in diesem Jahr mehr eingenommen denn ausgeben 26 Gulden, — Batzen, 3 Kreuzer“.

Ganz modern mutet es an, zu hören, wie auch zu Erholungs-fahrten Gelder bewilligt worden sind. Zwei Beispiele: „Von der Gesellschaft Clement Bader, dem alten Kohler, zu seiner Badfahrt verehrt 5 Gulden“ (1613). Im Jahre 1615 ist Hans Hasslinger „seiner Krankheit halber in Sauerbrunnen gezogen ihm gesteuert worden 4 Gulden“. 1616 wurde ein Werksangehöriger ermordet. „Als der ermör-derte Holtzknecht auf einem Kohlplatz gefunden... haben 3 Mann so ihn gefunden verzehrt 1 Gulden 3 Batzen.“ Im Münstertal (bekannt durch Silber- und Bleibergwerke) wurde der Mann beerdigt. Der dortige Pfarrer erhielt aus der Bruderbüchse 4 Batzen 6 Kreuzer und der Wirt, bei dem gezech wurde, 2 $\frac{1}{2}$  Gulden.

Das letzte Jahr, aus dem uns Belege erhalten sind, ist 1620. Man arbeitete mit 33 Mann, denn es war Krieg und der Landesherr ließ Geschützkugeln gießen und Hufeisen hämmern. Drei Arbeiter zahlten Zinsen für entliehenes Kapital. Als im Winter 1624/25 die ersten Kaiserlichen ins Land kamen, wurden die Vorräte weggeführt und die Beamten verjagt; die Arbeiter verliefen sich. Eine spätere Nachricht besagt, die „Markgräflichen“ hätten das Werk selbst unbrauchbar gemacht.

Die segensreiche Einrichtung der Bruderbüchse wurde später auch auf die Silber- und Bleigruben über Badenweiler ausgedehnt. Es fanden sich aber bisher keine diesbezüglichen Abrechnungen, sondern, nach 1720, nur Vorwürfe und Klagen der Arbeiter gegen den Hüttenverwalter (Faktor) Fuchs, der die Gelder der Bruderbüchse nicht herausgebe.

Anmerkung:

Die älteste Erwähnung einer Bruderbüchse fand ich von Hammer-eisenbach, Kreis Neustadt, Hochschwarzwald, aus dem Jahr 1584.

Quellenangabe:

J. B. Trenkle; Geschichte der Schwarzwälder Industrie; Karlsruhe 1874. Alle übrigen Angaben aus Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe und aus Scheffelt, Badenweiler in Vergangenheit und Gegenwart, 1933.



In Kapellen, Kr. Moers. Aquarell von Wilhelm Düntges, 55 Jahre, Fahrsteiger auf Rheinpreußen IV. Dieses und das auf Seite 11 wiedergegebene Bild sind gegenwärtig im Bergbau-Museum ausgestellt, wo die Arbeitsgemeinschaft kunstinteressierter Bergleute der Rheinpreußen A.G., Homberg, in Verbindung mit der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau eine Sonderschau mit Bildern bergmännischer Laienmaler durchführt.